



Annika Schneider

Kurzgeschichten zum Vorlesen und Mitsingen

Mit Liedtexten und Noten



Inhalt

Einleitung	7
------------	---

Familienglück

Familienurlaub	
Jetzt kommen die lustigen Tage	12

Der Lindenbaum	
Am Brunnen vor dem Tore	16

Einkauf mal anders	
Es war eine Mutter	20

Das umgeplante Wochenende	
Es klappert die Mühle am rauschenden Bach	24

Zauberhafte Lichter	
Wem Gott will rechte Gunst erweisen	28

Auf die Freundschaft!

Das ist es!	
Grün, grün, grün sind alle meine Kleider	34

Wie früher, nur ein bisschen weiter weg	
Wenn ich ein Vöglein wär	38

Ein unverhofftes Wiedersehen	
Schön ist die Welt	42

Das besondere Wiedersehen	
Im Frühtau zu Berge	46

Wichtiger als alles andere!	
Der Kuckuck und der Esel	50

Voller Liebe

Weil du bei mir bist Schneewalzer	56
Liebe auf den ersten Blick Ännchen von Tharau	60
Eine einzigartige Liebe Horch, was kommt von draußen rein	64
Augen, die wie Sterne funkeln Wenn alle Brunnlein fließen	68
Bello ist weg Du, du liegst mir im Herzen	72

Durch die Jahreszeiten

Der besondere Geburtstagswunsch Schneeflöckchen, Weißbröckchen	78
Frühlingserwachen Wenn der Frühling kommt	82
Die letzte Fahrt Bunt sind schon die Wälder	88
Das glitzernde Schaf Ihr Kinderlein kommet	92
Ein ganz besonderer Weihnachtsbaum O Tannenbaum	96



Ganz besondere Anlässe

Das Nachbarschaftsfest
Nun will der Lenz uns grüßen 102

Zeit am Lagerfeuer
Kein schöner Land in dieser Zeit 106

Das Apfelfest
In meinem kleinen Apfel 110

Neue Wege
Ade zur guten Nacht 114

Eine einzigartige Nacht
Der Mond ist aufgegangen 118

Glücksmomente

Barfuß über die Wiesen
Komm, lieber Mai, und mache 124

So viele Glücksmomente
Hab Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit 128

Das vergessene Kleid
Heiße, Kathreinerle 132

Die Kneipe an der Ecke
Die Gedanken sind frei 136

Merle kann nicht einschlafen
Weißt du, wie viel Sternlein stehen 140

Über die Autorin 144

Einleitung

Musik macht Freude. Musik ist spürbar. Musik weckt Erinnerungen. Erinnerungen an Momente, Gefühle, Begegnungen oder ganze Lebensgeschichten.

In diesem Buch finden Sie alles miteinander vereint: die Musik, die Gefühle und die Geschichten. Geschichten, die aus dem Leben erzählen – von den ganz besonderen und einmaligen Momenten, von alltäglichen Situationen oder von Augenblicken, die der eine oder die andere sich vielleicht gewünscht hätte, erleben zu dürfen.

Musikalisch begleitet werden die Geschichten von den bekanntesten und beliebtesten deutschen Volksliedern, mit denen die heute lebenden Seniorinnen und Senioren auf ihre ganz persönliche Weise verbunden sind.

Ich bin doch so unmusikalisch!

Auch wenn Sie das Gefühl haben, unmusikalisch zu sein: Scheuen Sie sich nicht, Musik und Gesang in Ihr Betreuungsangebot einzubauen. Es ist nicht wichtig, wie gut Sie singen können. Wertvoll ist vielmehr die Freude, die Sie über Lieder vermitteln können. Außerdem werden Sie von Ihren Seniorinnen und Senioren bestimmt tatkräftig unterstützt und beim gemeinsamen Singen trifft jeder den richtigen Ton.

Zuerst die Geschichte oder die Musik?

Ob Sie die für Ihr Angebot passende Liedergeschichte anhand der Handlung in der Geschichte oder des Volksliedes auswählen, bleibt Ihnen überlassen und ist abhängig davon, wo Sie die Schwerpunkte für Ihr Angebot legen. Beides geht Hand in Hand. Die Geschichte kann sowohl das Geschehen im Volkslied untermalen als auch andersherum. Manchmal wird durch die Verbindungen zwischen den Geschichten und den Liedern auch noch ein anderer Blickwinkel unterstützt.

Sie werden in diesem Buch Liedergeschichten finden, die sich sehr nah an der Handlung des Volksliedes orientieren. Andere wiederum ergänzen die Lieder oder führen die Geschichten fort, die die Lieder selbst erzählen. Manchmal werden der Zusammenhang oder die Verbindungspunkte auch erst im übertragenen Sinn deutlich.

Seien Sie kreativ und frei in der Auswahl! Davon leben die Lieder und auch unsere Geschichten.

Familienglück



Familienurlaub

Jetzt kommen die lustigen Tage

Markus starrte entsetzt aus dem Fenster. Er wusste, dass dieser Tag einmal kommen würde. Aber doch nicht so plötzlich. Julia räumte die Küche weiter auf und lächelte. Auch sie hatte den Tag kommen sehen. Und war auf die Reaktion ihres Gatten gespannt gewesen. Dass der Schock allerdings so tief sitzen würde, hatte sie nicht gedacht. Sie legte ihm beim Vorbeigehen eine Hand auf die Schulter.

Ida war gerade sechzehn geworden. Und dass sie nicht für alle Zeiten mit ihren Eltern in den Urlaub fahren würde, war ja eigentlich allen klar gewesen. Den Wunsch seiner Tochter, allein in den Urlaub fahren zu wollen, ausgesprochen zu hören, war jedoch etwas ganz anderes gewesen.

Ida war im Urlaubsfieber. Voller Vorfreude auf zwei Wochen mit ihren Freunden in einer Jugendherberge. Begeistert hatte sie erzählt, was sie schon alles geplant hätten und wie schön es sein würde, zu acht in einem Zimmer zu übernachten.

Julia hatte beobachtet, wie ihr Mann immer kleiner geworden war und wie ungläubig sein Blick wurde.

Er wandte seinen starren Blick vom Fenster ab und sah seine Frau an. „War es denn nicht immer schön mit uns in Italien? Die vielen Sommer, die wir dort verbracht haben? Ich weiß noch genau, wie wir das erste Mal dort waren und sie durchs Wohnzimmer gekrabbelt ist.“

Julia legte einen Arm um seine Schultern. „Doch, das waren schöne Urlaube, die Ida sicherlich so genossen hat wie wir. Und die ein Teil ihres Lebens waren und bleiben. Aber jetzt ist etwas Neues dran.“ Markus wollte etwas sagen, doch sie warf ihm einen Blick zu, der ihn bat, innezuhalten. „Wir können dankbar sein, dass sie die letzten Jahre überhaupt noch mit uns gefahren ist. Die meisten ihrer Freundinnen fahren schon seit ein paar Jahren nicht mehr mit ihren Eltern in den Urlaub.“

Er stand auf, nahm sich eine Dose mit Erdnüssen aus dem Küchenschrank und eine Flasche Bier aus dem Kühlschrank. Mit einem murmeligen „Ich muss mich an den Gedanken gewöhnen“ ging er aus der Küche. Julia sah ihm liebevoll hinterher.

1. Jetzt kommen die lustigen Tage, Schätzel, ade,
und dass ich es dir auch gleich sage, es tut mir gar nicht weh.
Und im Sommer, da blüht der rote, rote Mohn

und ein lustiges Blut kommt überall davon.
Schätzel, ade, Schätzel, ade.
Und im Sommer, da blüht der rote, rote Mohn
und ein lustiges Blut kommt überall davon.
Schätzel, ade, Schätzel, ade.

Der Tag der Abfahrt nahte. Ida fuhr einen Tag früher als ihre Familie ab. Sie hatte sich um alles allein gekümmert – um ihre Wäsche, ums Einkaufen und Packen. Sogar ihr Zugticket hatte sie selbst besorgt. Sie hatte ihre Eltern lediglich gebeten, sie mit dem Gepäck zum Bahnhof zu bringen. Markus wurde mit jedem Tag, den die Abreise näher rückte, nervöser. Regelmäßig fragte er nach, ob sie noch etwas bräuchte, ob sie dies und das eingepackt hätte oder sich Sorgen um die Fahrt, den Aufenthalt, das Essen, die lauten Gänge oder etwas anderes machte. Ida war voller Vorfriede und machte sich um gar nichts Sorgen.

Julia hatte mit der Frage gerechnet, war aber heilfroh, dass Markus sie nicht an seine Tochter direkt gestellt hatte: „Sind eigentlich Jungs mit dabei?“ Sie atmete einmal tief durch, bevor sie antwortete. Als sie „Ja, ich meine, vier Jungs ...“ antwortete, sah man, wie sich ihre rechte Augenbraue hob, weil sie nicht ganz wusste, welche Reaktion ihres Mannes folgen würde. „Aber die kennst du alle. Martin, Lars, Emil und Flo fahren mit“, schob sie eilig hinterher. Markus legte seinen Kopf schräg und sah seine Frau an. Dann ging er wieder an den Küchenschrank, nahm eine Tafel Schokolade heraus und ging mit einem „Ich muss mich an den Gedanken gewöhnen“ aus der Küche. Julia lächelte mitleidig hinter ihm her. „Er macht das ganz gut“, sprach sie zu sich.

2. Im Sommer da müssen wir wandern, Schätzel, ade,
und küsst du gleich einen Andern, wenn ich es nur nicht seh.
Und seh ich's im Traum, so bild ich mir halt ein,
ach es ist ja nicht wahr, so kanns ja gar nicht sein.
Schätzel, ade, Schätzel, ade.
Und seh ich's im Traum, so bild ich mir halt ein,
ach es ist ja nicht wahr, so kanns ja gar nicht sein.
Schätzel, ade, Schätzel, ade.

Die letzten Tage waren anstrengend gewesen. Anders konnte man das nicht sagen. Julia legte die Füße auf die Bank vor sich. Das Wetter in Italien war traumhaft. Die Fahrt hatte gut geklappt und ihr Sohn Max spielte mit seinen

Autos auf der Treppe, die zur Terrasse in den Garten führte. Es könnten entspannte Tage werden, wenn nicht, ja, wenn nicht ihr Mann sich so viele Sorgen um seine Tochter gemacht hätte.

Es war alles gut gegangen. Sie waren rechtzeitig am Bahnhof gewesen, der Zug war pünktlich zum Umsteigen da und Ida und ihre Freunde waren wohlbehalten in der Jugendherberge angekommen. Ida hatte angerufen, ihren Eltern einen schönen Urlaub gewünscht und versprochen, dass sie gut auf sich aufpassen würde.

Julia hielt die Unruhe und die angespannte Stimmung zwei Tage aus. Am dritten Abend gab sie ihrem Mann eine Schale Kartoffelchips und ein Glas Rotwein und bat ihn, sich den Abend zu nehmen und sich an den Gedanken zu gewöhnen, dass es seiner Tochter gut ginge und sie sich, wie versprochen, melden würde, wenn etwas wäre. Beide Häuser hätten schließlich Telefone.

„Und wenn es dir morgen immer noch so schwerfällt, dann fahre ich mit Max allein nach Verona. Sonst habe ich Sorge, dass er nächstes Jahr auch nicht mehr mit uns mitfährt.“ Sie sprach bestimmt mit ihm, signalisierte ihm aber, dass sie seine Sorgen durchaus verstand, es aber nun an der Zeit sei, als Eltern gemeinsam damit fertigzuwerden.

Markus sah seine Frau an. Sie sah, dass es ihm leidtat. Er nahm sie in den Arm und sagte: „Ja, ich muss mich jetzt daran gewöhnen“, und ging mit den Chips und dem Glas Rotwein auf die Terrasse.

3. Und kehr ich dann einstmals wieder, Schätzel, ade.

So sing ich die alten Lieder, vorbei ist all mein Weh.

Und bist du so gut wie einstmals im Mai,

so bleib ich bei dir auf ewige Treu.

Schätzel, ade, Schätzel, ade.

Und bist du so gut wie einstmals im Mai,

so bleib ich bei dir auf ewige Treu.

Schätzel, ade, Schätzel, ade.

Die Tage wurden nach und nach entspannter. Alle gewöhnten sich an den Gedanken, dass Ida langsam ihre eigenen Wege ging. Sie verständigten sich darauf, jeden zweiten Tag kurz zu telefonieren – nur, um sich davon zu überzeugen, dass alles in Ordnung war. Es war alles in Ordnung.

Nach zwei Wochen schlossen sie ihre Tochter wohlbehalten und übergelukkig wieder in die Arme. Den nächsten Sommerurlaub würde sie gerne wieder allein machen. In den Herbstferien aber würde sie sich freuen, zusammen mit der ganzen Familie in die Ferien zu fahren.

Jetzt kommen die lustigen Tage

1. Jetzt kom - men die lus - ti - gen Ta - ge, Schät - zel, a -
de, und dass ich es dir auch gleich sa - ge, es
tut mir gar nicht weh. Und im Som - mer, da blüht der
ro - te, ro - te Mohn und ein lus - ti - ges Blut kommt
ü - ber - all da - von. Schät - zel, a - de,
Schät - zel, a - de.

The musical score is written in 4/4 time on a single staff. It features a melody with various note values including quarter, eighth, and sixteenth notes, as well as rests. Chords are indicated by letters C, F, G, and G7 above the staff. The lyrics are written below the staff, aligned with the notes. The piece ends with a double bar line and repeat dots.

**Auf die
Freundschaft!**



Das ist es!

Grün, grün, grün sind alle meine Kleider

Es war ein sonniger Samstagmorgen. Lisa war gemütlich in den Tag gestartet und nippte an ihrer zweiten Tasse Kaffee. Sie saß am Esstisch und schaute aus dem Fenster. Das Sonnenlicht tat ihr gut. Die Luft war frisch, das spürte sie auch in ihrer Wohnung. Sie hatte eine Strickjacke und dicke Socken übergezogen. Nach so vielen Regentagen war ihr die Kälte aber fast egal. Sie genoss es, dass das triste Grau und die Nässe dem Sonnenlicht gewichen waren.

Plötzlich wurde sie unsanft aus ihren Gedanken gerissen. Es hatte an der Tür geklingelt. Und zwar nicht einmal, nicht zweimal, sondern ganze dreimal enthusiastisch hintereinander. Lisa stürmte zur Tür und drückte die Wohnungstür auf. Kurze Zeit später stand ihre beste Freundin Nora vor ihr. Lisa schaute sie noch einen Augenblick verwundert an. Als sie aber verstand, dass kein Notfall eingetreten war und Nora es sich entspannt auf dem Sofa bequem machte, holte sie eine zweite Tasse, nahm die Kaffeekanne und setzte sich zu Nora.

„Hast du heute schon was vor?“, fragte Nora mit einem breiten Grinsen.

Lisa, die wie immer von Noras Lachen angesteckt wurde, lächelte sie an. Sie blickte kurz auf die Tageszeitung, die noch unberührt auf dem Esstisch lag, und erwiderte ein vorsichtig fragendes „Nein ...?“

Nora klatschte vor Freude in die Hände. „Dann hast du jetzt was vor!“ Sie sprang vom Sofa auf. „Du musst unbedingt mit mir in die Stadt gehen! Ich brauche dringend endlich ein neues Tuch, das zu meinem neuen Mantel passt. Ich dachte eigentlich, Grün würde gut zu dem dunklen Brauntönen passen. Gestern habe ich auch ein schönes grünes Tuch gefunden, das mir sehr gefallen hat. Als ich es aber an den Mantel hielt, sah beides zusammen einfach nur furchtbar aus.“

1. Grün, grün, grün sind alle meine Kleider;

grün, grün, grün ist alles, was ich hab.

Darum lieb ich alles, was so grün ist,

weil mein Schatz ein Jäger, Jäger ist.

„Jetzt habe ich einen wunderschönen braunen Mantel und ein ebenso schönes grünes Tuch, doch beide passen nicht zusammen.“

Lisa dachte an den freien Tag, den sie eigentlich nicht verplanen wollte. Dann wiederum an die kalte Luft, die Nora bestimmt eine Erkältung bescheren würde, wenn sie kein Tuch um den Hals trug.

Sie lächelte ihrer Freundin ermutigend zu. „Da müssen wir unbedingt etwas dagegen tun! Gib mir fünf Minuten, dann können wir los!“

Nora fiel ihr dankbar und erleichtert um den Hals. Sie nahm sich das halbe Hörnchen aus dem Brotkorb, stellte sich mit dem Hörnchen in der einen und einer Tasse Kaffee in der anderen Hand vor die Balkontür und schaute in die Sonne. Zehn Minuten später stand Lisa fertig angezogen mit einem freudigen Grinsen vor ihr. „Können wir?“

Nora steckte sich den Rest des Hörnchens in den Mund und hakte sich bei ihrer Freundin ein. Als die beiden die Treppen im Gleichschritt runtergingen, murmelte sie noch mit halbvollem Mund: „Rot sieht übrigens auch nicht gut dazu aus. Überhaupt nicht.“

2. Rot, rot, rot sind alle meine Kleider;
rot, rot, rot ist alles, was ich hab.
Darum lieb ich alles, was so rot ist,
weil mein Schatz ein Reiter, Reiter ist.

Lisa seufzte. Das konnte ja heiter werden. Innerlich ging sie mögliche Farben durch, die zu Braun passen könnten. Grün und Rot hätten definitiv dabei sein können. Da sie aber Noras Entschlossenheit nur zu gut kannte, hielt sie davon Abstand, diese noch mal vorzuschlagen, und sah sich im ersten Geschäft bei den Blautönen um. Nora hatte ihren neuen Mantel noch nicht an, aber daran gedacht, den Gürtel für die Farbabstimmung mitzunehmen. Doch auch hier war die richtige Farbe nicht dabei. Das eine Blau war zu hell, das andere zu dunkel, bei wieder einem anderen war das Muster zu unruhig.

3. Blau, blau, blau sind alle meine Kleider;
blau, blau, blau ist alles, was ich hab.
Darum lieb ich alles, was so blau ist,
weil mein Schatz ein Matrose ist.

„Dann nimm doch ein schwarzes Tuch. Das ist unauffällig und elegant zugleich“, schlug Lisa vor. Sie suchte ein paar schwarze Tücher aus und legte sie auf die Seite. Nora hielt den braunen Stoff an die schwarzen Tücher. Dann band sie sich eins nach dem anderen um ihren Hals und stellte sich vor einen Spiegel. Lisa grinste. An Noras Gesichtsausdruck sah sie schon, dass es keines der schwarzen Exemplare werden würde. Sie spürte, wie Noras Enttäuschung langsam wuchs.

4. Schwarz, schwarz, schwarz sind alle meine Kleider;
schwarz, schwarz, schwarz ist alles, was ich hab.
Darum lieb ich alles, was so schwarz ist,
weil mein Schatz ein Schornsteinfeger ist.

„Komm, wir gehen erst mal einen Kaffee trinken. Lust auf ein Stück Kuchen habe ich auch. Und dann schauen wir uns mal den neuen Laden in der Milchgasse an. Da war ich letzte Woche. Die haben wirklich schöne Sachen! Ich habe mir da eine weiße Bluse gekauft, obwohl ich gar keine brauchte und auch eigentlich überhaupt nicht vorhatte, Geld auszugeben. Ich hätte noch so viel mehr mitnehmen können ...“ Lisa kam ins Schwärmen.
Nora seufzte, sah Lisa an und noch einmal kurz zu den Ständern, an denen die Tücher hingen. Hier würde sie wirklich nichts Passendes finden, sie hatten sich alle Tücher jetzt unzählige Male angesehen.
Sie hakte sich bei Lisa ein und schlenderte durch die kühle, aber sonnige Luft ins Café am Marktplatz.

5. Weiß, weiß, weiß sind alle meine Kleider;
weiß, weiß, weiß ist alles, was ich hab.
Darum lieb ich alles, was so weiß ist,
weil mein Schatz ein Müller, Müller ist.

Mit Kaffee, Tee und einem Stück Kuchen gestärkt, machten die beiden Freundinnen sich auf den Weg in den neuen Laden in der Milchgasse. „Danke, es tat gut, auf andere Gedanken zu kommen.“
Nora strich Lisa über den Arm. Sie lächelte dankbar. „Der Kuchen war aber auch wieder lecker.“
Und dann geschah das, worauf Lisa gehofft, was sie aber nicht so schnell erwartet hatte. Sie waren eigentlich noch einige Meter von der Ladentür entfernt, als Lisa spürte, dass Nora an ihrem Arm zog. Zielstrebig ging Nora auf die Ladentür zu, ging hinein und nahm ein Tuch vom Ständer. Sie ging zum Spiegel, hielt es über ihre Schulter und strahlte Lisa übergücklich an. „Das ist es!“
Das Tuch war wunderschön und dezent in Regenbogenfarben gehalten. Ein passender Farbtupfer für ihren neuen Mantel.

6. Bunt, bunt, bunt sind alle meine Kleider;
bunt, bunt, bunt ist alles, was ich hab.
Darum lieb ich alles, was so bunt ist,
weil mein Schatz ein Maler, Maler ist.

Lisa war dankbar, dass sie endlich das passende Tuch gefunden hatten. Und auch sie nahm sich wieder etwas aus dem neuen Laden mit. Diesmal eine kleine Brosche. Zufrieden standen die beiden Frauen an der Kasse. Draußen vor der Tür wurden sie wieder von der Sonne empfangen und sie beschlossen, noch eine Runde im Stadtpark zu laufen und den Tag mit einem Gläschen Wein bei ihrem Lieblingsitaliener ausklingen zu lassen.

Grün, grün, grün sind alle meine Kleider

1. Grün, grün, grün sind al - le mei - ne Klei - der;
 grün, grün, grün ist al - les, was ich hab.
 Da - rum_ lieb ich al - les, was so grün ist,
 weil mein Schatz ein_ Jä - ger, Jä - ger ist.

Voller Liebe



Weil du bei mir bist

Schneewalzer

Für Elena und Thomas war heute ein ganz besonderer Abend. Es war Schneewalzer-Abend in der Stadt. Wer für diese Veranstaltung in der großen Stadthalle Karten haben wollte, musste früh dran sein und meistens auch gut Bescheid wissen, wann der Vorverkauf begann. Dieser Abend war einer der Höhepunkte des Jahres und die Karten dafür waren schnell ausverkauft.

Denn den Schnee-, Schnee-, Schnee-, Schneewalzer tanzen wir,
du mit mir, ich mit dir.

Ja, den Schnee-, Schnee-, Schnee-, Schneewalzer tanzen wir,
seit dieser Zeit gehör ich immer dir!

Elena und Thomas waren schon lange ein Paar. Sie hatten sich vor über fünfzig Jahren auf einem Schneewalzer-Abend kennen- und vor allem lieben gelernt. Jedes Jahr um diese Zeit kamen die Erinnerungen an diesen besonderen Abend zurück. Es fühlte sich an, als wäre es erst gestern gewesen.

Die beiden waren auf einem Spaziergang durch die Parkanlage, die rund um die Stadt angelegt worden war. Die Bäume trugen noch keine Blätter. Das Jahr hatte gerade erst begonnen. Die Luft war kalt und frisch. Elena genoss diese Spaziergänge: „Es ist wie immer wunderschön. Zu jeder Jahreszeit.“

Verliebt wie am ersten Tag sah sie ihren Thomas an: „Weil du bei mir bist.“

Er lächelte sie dankbar an und nahm ihre Hand.

1. Wenn die Frühlingsblumen blühen
und die Bäume werden grün,
wenn die Drossel singt im Wald
und das Jagdhorn hell erschallt.

Wenn die Sommersonne glüht
und im Feld der Mohn erblüht,
wandern wir durch Wald und Feld,
ach wie schön ist doch diese Welt!

Denn den Schnee-, Schnee-, Schnee-, Schneewalzer tanzen wir,
du mit mir, ich mit dir.

Ja, den Schnee-, Schnee-, Schnee-, Schneewalzer tanzen wir,
seit dieser Zeit gehör ich immer dir!

Sie kamen auf eine Brücke und blieben einen Moment stehen. In der Ferne war die Stadthalle zu sehen. Sie war in ein wunderschönes, warmes Licht gehüllt. In diesem Augenblick kamen so viele Erinnerungen an den Abend zurück, an dem sie sich kennengelernt hatten, und die sie seitdem in sich tragen durften. Sie wussten, was der Mensch an ihrer Hand in diesem Moment dachte und fühlte.

Es war der Abend des Schneewalters. Der Tanz, den die Menschen nur zu dieser Zeit des Jahres tanzten, wenn der Winter mit seiner ganzen Pracht über die Stadt zog. Der Walzer erzählte von der Kälte der Jahreszeit und der Herzenswärme, die er gleichzeitig in den Menschen hervorrief.

Es war Elenas erster Schneewalzer-Abend. Sie war damals erst kurz zuvor in die Stadt gezogen. Thomas war schon einige Male dabei gewesen. Aber noch nie hatte er dort eine so hübsche und sympathische Frau gesehen. Er war sich unsicher, ob er sie ansprechen sollte. Sie brachte eine Unsicherheit in ihn, die er vorher nicht gekannt hatte. Thomas beobachtete sie ein paar Tänze lang. Sie tanzte nicht. War sie zu schüchtern oder mochte sie nicht tanzen? Er ließ Elena nicht aus den Augen. Irgendetwas faszinierte ihn. Sie schunkelte ganz sachte ihren Oberkörper von links nach rechts. Freude an der Musik schien sie also zu haben.

Der Höhepunkt des Abends näherte sich. Das Orchester spielte die ersten Takte des „Schneewalters“. „Wenn ich sie jetzt nicht anspreche ... wann dann?“ Thomas musste Elena einfach kennenlernen. Und viel Zeit blieb nicht mehr ... Er näherte sich langsam und versuchte, Kontakt zu ihren Blicken zu bekommen.

Elena hatte ihn schon von Weitem gesehen. Sie fand, dass er wunderschöne Augen hatte, und konnte seinen Blicken einfach nicht widerstehen. Thomas wirkte fast ein bisschen schüchtern, als er endlich vor ihr stand. Sie lächelte ihn an und schmolz beim Anblick seiner Augen dahin. Wie wünschte sie sich, dass er sie zum Tanzen aufforderte.

Er hielt ihr vorsichtig seine Hand hin. „Möchten Sie vielleicht tanzen? Das ist mein Lieblingsstück. Und ich würde den Walzer so gerne mit jemand ganz Besonderem tanzen.“

Elena konnte ihr Glück kaum fassen und begab sich vertrauensvoll in seine Arme.

2. Wenn das Herbstlaub sachte fällt
und der Winter Einzug hält,
kommt für uns die schönste Zeit,
ja, so ist es auch noch heut’.



Denn der Winter damals war
für uns zwei so wunderbar,
ja, du weißt, es ist kein Scherz,
denn der Schneewalzer bracht' dein Herz.

Denn den Schnee-, Schnee-, Schnee-, Schneewalzer tanzen wir,
du mit mir, ich mit dir.
Ja, den Schnee-, Schnee-, Schnee-, Schneewalzer tanzen wir,
seit dieser Zeit gehör ich immer dir!

Jedes Jahr, wenn der Winter zurückkehrte und die ersten Schneeflocken fielen, dachten die beiden an diesen besonderen Abend zurück. Sie erinnerten sich an die Freude, die sie teilten, und an die unzähligen glücklichen Tage, die sie seitdem miteinander erlebt hatten. Sie hatten zusammen gelacht, sie hatten geweint und so viele Höhen und Tiefen ihres Lebens gemeistert. Der „Schneewalzer“ war für beide nicht nur ein Tanz. Er war das Symbol ihrer Liebe. Zu jeder Jahreszeit. In guten Zeiten und in schlechten Zeiten.

Schneewalzer

1. Wenn die Früh - lings - blu - men blühn_____ und die Bäu - me
 wer - den grün,_____ wenn die Dros - sel singt im Wald_____ und das
 Jagd - horn hell er - schallt._____ Wenn die Som - mer - son - ne glüht_____
 _____und im Feld der Mohn er - blüht,_____ wan - dern wir durch Wald und
 Feld,_____ ach wie schön ist die - se Welt!_____ Denn den Schnee-,
 Schnee-, Schnee-, Schnee - wal - zer tan - zen wir,_____ du
 mit mir,_____ ich mit dir._____ Ja, den Schnee-,
 Schnee-, Schnee-, Schnee - wal - zer tan - zen wir,_____
 seit die - ser Zeit_____ ge - hör ich auf im - mer dir!_____

Durch die Jahreszeiten



Der besondere Geburtstagswunsch

Schneeflöckchen, Weißröckchen

Andrea war schon seit ein paar Tagen unruhig wie ein Flummi, der kreuz und quer durch die Gegend hüpfte. In zwei Tagen war ihr Geburtstag. Der zehnte. Und sie konnte überhaupt nicht mehr abwarten, ihn endlich mit allen zu feiern. Andrea war ein echtes Winterkind. Sie liebte die kalte Luft, den Anblick von in der Sonne glitzernden Eisflächen und die Geräusche, die ihre Füße beim Gehen durch den Schnee machten.

„Mein größter Wunsch zu meinem Geburtstag ist echter Schnee“, hatte sie ihrer Mutter schon vor gut einem halben Jahr verraten. Schon zu diesem Zeitpunkt war Andreas Mutter nervös geworden, hatte aber die Hoffnung, dass dieser Wunsch sich noch verändern würde. Dies tat er aber nicht. Es war Ende Januar. In den letzten beiden Jahren hatte es zwar geschneit, aber erst im März, im Januar hatten sie Regentage bei milden 15 °C. Sie musste wohl noch ein wenig warten ...

1. Schneeflöckchen, Weißröckchen,
wann kommst du geschneit?
Du kommst aus den Wolken,
dein Weg ist so weit.

Andrea schaute Stunde um Stunde, Minute um Minute aus dem Fenster. Sie wünschte sich so sehr dicke, weiße Schneeflocken herbei. Auch ihre Mutter sah regelmäßig aus dem Wohnzimmer in den Garten und betrachtete das trübe Wetter. Sie zerbrach sich den Kopf darüber, wo sie nur Schnee herkommen sollte, um Andrea ihren sehnlichsten Geburtstagswunsch erfüllen zu können. Und dann ... irgendwann ... kam ihr der rettende Gedanke. Andrea sollte ihren Schneegeburtstag haben. Und wenn es keinen echten Schnee geben würde, dann würden sie eben welchen zaubern!

2. Komm, setz dich ans Fenster,
du lieblicher Stern,
malst Blumen und Blätter,
wir haben dich gern.

Andrea sang alle Lieder mit Schnee, die ihr einfielen. Sie sagte sämtliche Wintergedichte auf und versuchte es mit „Ganz-fest-an-Schnee-Denken“. Doch weit und breit war keine Flocke zu sehen. Ihre Mutter hatte derweil das Schneefieber gepackt. „Ich brauche dringend die schönste weiße Wolle, die Sie im Laden haben!“, sagte sie zu der Verkäuferin im Handarbeitsgeschäft. Außerdem besorgte sie Watte, weißen Tonkarton, Papier und Schleifenband. Am Vorabend ihres Geburtstags war Andrea so voller Vorfreude und Hoffnung auf Schnee, dass sie fast nicht einschlafen konnte. Es duftete nach frisch gebackenem Kuchen und im Wohnzimmer raschelte es geheimnisvoll. Andrea hörte ihre Mutter fröhlich vor sich hin summen. Die wiederum hoffte, dass Andrea bald schlafen würde, damit sie in Ruhe die letzten Vorbereitungen treffen konnte. Das Wohnzimmer war in eine weiße Hülle getaucht. Ihr Mann hatte es sich auf dem Sofa gemütlich gemacht und war fest entschlossen, die nächste Zeit dort auszuharren, bis es wieder möglich war, einen Schritt zu gehen, ohne auf etwas Weißem auszurutschen. Kurz vor Mitternacht war es dann geschafft. Andreas Mutter stand zufrieden im Türrahmen und betrachtete die gebastelte Schneelandschaft. Sie sah noch einmal vorsichtig nach, ob das Geburtstagskind des nächsten Tages auch endlich schlief, und ging dann selbst ins Bett. Andrea schlief tief und fest. Wahrscheinlich träumte sie von Schneeflocken.

3. Schneeflöckchen, du deckst uns
die Blümelein zu,
dann schlafen sie sicher
in himmlischer Ruh’.

Am nächsten Morgen waren alle früh auf den Beinen. Die Geburtstagskerzen strahlten im warmen Licht, es duftete nach frischen Brötchen, Kaffee und Geburtstagskuchen und eine feierliche Stimmung lag in der Luft. Mit leuchtenden Augen betrat Andrea das geschmückte Wohnzimmer. Vor lauter Staunen über die winterliche Landschaft hätte sie fast vergessen, ihre Geschenke auszupacken. Da hingen Pompom-Schneebälle von der Decke, auf den Regalen lag eine Schneedecke aus Watte und an den Fensterscheiben hingen Papier-Schneeflocken. Keine glich der anderen. Jede von ihnen war unterschiedlich. Mitten im Raum standen zwei Schneemänner aus Pappe mit echten Möhren-Nasen und von den Gardinenstangen hingen unzählige weiße Schleifenbänder. Andrea war überwältigt. Es dauerte eine ganze Weile, bis sie mit Schauen und Staunen fertig war und mit dem Geschenkeauspacken anfangen konnte. Ihre Mutter sah, dass ihre Blicke mehrmals nach draußen wanderten, in der Hoff-



nung, doch noch eine Schneeflocke entdecken zu können. Doch auch ohne echte Schneeflocken war Andrea dankbar für diesen wunderschönen Geburtstagsmorgen.

4. Schneeflöckchen, Weißbröckchen,
komm zu uns ins Tal.
Dann bau'n wir den Schneemann
und werfen den Ball.

Es gab einen Schneeflocken-Geburtstagskuchen zum Frühstück. Andrea liebte Geburtstagsmorgen. Sie waren so anders und so besonders. Nach dem letzten Kuchenkrümel, den sie von ihrem Teller pickte, schaute sie sich noch mal die Schneeflocken an, die am Fenster hingen. Sie waren wunderschön. Und jede auf ihre Weise einzigartig. Noch einmal ging ihr Blick in den Himmel. Und als sie sich gerade an den Gedanken gewöhnen wollte, keine echten Schneeflocken an ihrem Geburtstag zu sehen, fielen die ersten Flocken ganz leise, zart und schwerelos vom Himmel.

Schneeflöckchen, Weißröckchen

1. Schnee - flöck - chen, Weiß - röck - chen, wann

kommst du ge - schneit? Du_ kommst aus den

Wol - ken, dein_ Weg ist so weit.

Ganz besondere Anlässe



Das Nachbarschaftsfest

Nun will der Lenz uns grüßen

Auf der Straße herrschte eine fröhliche Stimmung. Die Sonne hatte schon kurz nach ihrem Aufgang viel Kraft gehabt und Karl und seinen Nachbarn einen schönen Start in den Tag geschenkt. Die Männer waren schon früh auf den Beinen gewesen und hatten Tische und Bänke aufgestellt. Auch Pavillons zierten die Straße. Es war zwar kein Regen angesagt, in den Abendstunden wurde es unter freiem Himmel aber immer noch schnell kalt. Autofahrer mussten an diesem Samstag draußen parken. Das alljährliche Frühlingsfest war in den letzten Vorbereitungen und die Vorfreude unter den Kindern und Erwachsenen riesengroß.

Die Kinder rannten durch die Gärten und spazierten über die freie Fläche, auf der sonst die Autos fuhren und parkten. In ihnen machte sich ein großes Freiheitsgefühl breit. Überall blühten Frühlingsblumen in leuchtenden Farben. Rote Tulpen reihten sich an gelbe Narzissen, die neben Vergissmeinnicht und Veilchen standen. An den Bäumen hingen saftig grüne Blätter, die voller neuer Kraft waren.

Wie fast jedes Jahr hatten sie Glück mit dem Wetter. Es hatte in der Vergangenheit nur ein einziges Mal am Tag des Frühlingsfestes geregnet. Petrus meinte es gut mit ihnen.

Gegen Mittag kamen auch die Erwachsenen aus ihren Häusern. Die Straße füllte sich. Salate und Kuchen wurden auf die langen Tischreihen gestellt. Manche hatten sich über die Wintermonate lange nicht gesehen. Das fiel den meisten Erwachsenen vor allem an den Kindern auf, die plötzlich an Größe gewonnen und sich in ihrem Aussehen verändert hatten. Die Freude war groß. Die Begrüßungen herzlich. Die Sonne schien und tauchte die Natur rund um das Fest in ein einmaliges Licht und wunderschöne Farben.

1. Nun will der Lenz uns grüßen,
von Mittag weht es lau;
aus allen Ecken sprießen
die Blumen rot und blau.
Draus wob die braune Heide
sich ein Gewand gar fein
und lädt im Festtagskleide
zum Maientanze ein.

Karl legte um kurz nach zwölf die ersten Würstchen auf den Grill. Er hatte Hunger. Schließlich war er heute Morgen früh aus den Federn gekrochen. Die Kinder freuten sich und stellten sich mit ihren Tellern und Brötchen an den Grill. Die Männer am Grill gaben ihr Bestes und versorgten die kleinen hungrigen Gäste so, dass alle schnell zufrieden waren. Dann endlich konnte auch Karl in eine frisch gegrillte Wurst beißen.

Er sah sich um und betrachtete das fröhliche Treiben. Karl mochte die Unbeswertheit an diesen Tagen. Die Stimmung war gut. Die Freude über das Zusammensein und den wunderschönen Frühlingstag schuf eine angenehme Atmosphäre. Alle trugen dazu bei, dass es ein schönes Fest für Groß und Klein wurde. Die Erwachsenen trafen sich am Nachmittag, um Fußball zu spielen, die Kinder wurden von kreativen Talenten geschminkt und die jungen Erwachsenen zogen sich in die ein oder andere Gartenlaube zurück, um die wichtigen Neuigkeiten des Alltags rund um Schule und Freizeit auszutauschen. Die ganz Kleinen erschufen riesige Baugruben in den Sandkästen. Alle waren froh, dass die Luft nun endlich wärmer wurde und man sich im Alltag häufiger sehen konnte. Karl hielt an diesem Tag zwischendurch immer wieder inne und genoss das Zusammensein. Zum Kaffee setzte er sich mit seiner Frau auf eine Picknickdecke unter die große Linde am Wendehammer. Sie teilten sich ein Stück Käsekuchen und eine Donauwelle und genossen die Zeit zu zweit. Dann mischten sie sich wieder unter die Leute.

2. Waldvöglein Lieder singen,
wie ihr sie nur begehrt:
Drum auf zum frohen Springen!
Die Reis' ist Goldes wert.
Hei, unter grünen Linden,
da leuchten weise Kleid!
Heija, nun hat uns Kinden
ein End all Wintersleid!

Es wurde ein wunderschönes Fest, das bis tief in die Nacht dauerte. Nach und nach kamen alle am Lagerfeuer zusammen. Am späten Abend wurden Lieder geträllert und Geschichten von früher ausgetauscht. Viele waren in der Umgebung aufgewachsen und kannten die Anekdoten der Vergangenheit. Karl fühlte sich pudelwohl. Nachdem er gemeinsam mit den anderen Nachbarn, die so lange ausgehalten hatten, das Lagerfeuer gelöscht und das Nötigste aufgeräumt hatte, fiel er zufrieden in sein Bett und schlief im Nu ein.

Nun will der Lenz uns grüßen

1. Nun will der Lenz uns grü - ßen, von

Mit - tag weht es lau; aus al - len E - cken

sprie - ßen die Blu - men rot und blau.

Draus_ wob die brau - ne Hei - de sich

ein Ge - wand gar_ fein und lädt im Fest - tags -

klei - de zum Mai - en - tan - ze ein.

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of six staves of music. The lyrics are written below the notes. Chord symbols (D, A, G, A7(no3)) are placed above the staff lines. The melody is simple and folk-like, with a mix of eighth and quarter notes. The lyrics are in German and describe the arrival of spring.

Über die Autorin

Annika Schneider ist examinierte Ergotherapeutin, Autorin und Chefredakteurin der Internetseite „Mal-alt-werden.de“. Sie erstellt Begegnungsangebote, Texte, Materialien und Fachbeiträge für die Begleitung von Seniorinnen und Senioren und Menschen mit Demenz.

Kurzgeschichten zum Vorlesen und Mitsingen

herausgegeben von Natali Mallek

30 Geschichten rund um die schönsten Volkslieder mit Liedtexten und Noten

Wecken Sie mit stimmungsvollen Geschichten bei Ihren Seniorinnen und Senioren Erinnerungen an frühere Zeiten! Zu etwas ganz Besonderem wird die Erinnerungsrunde, wenn sie von Liedern begleitet wird, die fest im Gedächtnis der älteren Menschen verankert sind.

In unseren Geschichten rund um Liebe, Freundschaft, Familienglück u.v.m. sind jeweils die Strophen eines passenden Volkslieds eingebettet. So kann der Geschichte gelauscht, aber auch aktiv mitgesungen werden.

Allen Geschichten sind die gesamten Liedtexte und Noten beigegeben. Die Lieder sind bewusst etwas tiefer gesetzt, damit alle fröhlich mitsingen können.

Und keine Sorge! Falls Sie nicht ganz so musikalisch sind ... Ihre Seniorinnen und Senioren sind es bestimmt und beim gemeinsamen Singen trifft jeder den richtigen Ton.

Die Autorin

Annika Schneider ist examinierte Ergotherapeutin, Autorin und Chefredakteurin der Internetseite „Mal-alt-werden.de“. Sie erstellt Begegnungsangebote, Texte, Materialien und Fachbeiträge für die Begleitung von Seniorinnen und Senioren und Menschen mit Demenz.

